

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an
verschiedenen auswärtigen Oertern, ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am IV. Sonntage nach Epiphantias. (Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle
Anno 1719.) CHristi leutselige Beschämung der Kleingläubigkeit seiner
Jünger.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

worden sind, daß nichts bey ihnen durchdringet. Du weißt, o HERR, daß dein Wort bey ihren Herzen immer neben hingehet, und daß die meisten dencken, es habe nichts auf sich; und bleiben also, wie sie sind, obgleich wir deine Knechte nicht müde werden, sondern ihnen, wie es auch billig ist, immer aufs neue zurufen. Du aber, o lebendiger GOTT, wollest dich über sie erbarmen, und doch geben, daß diejenigen, die bis-her noch nicht haben kommen, noch sich bekehren wollen, und nun so hart sind, noch hinführo kommen und sich bekehren mögen; daß die, welche sich noch in dem Schlafe der Sicherheit befinden, sich noch aufwecken lassen; und daß solche, die bis daher ihr Christenthum nicht in der Kraft GOTTES, sondern aus den blossen Kräften der Natur geführt haben, es doch bis auf den Grund ihrer Herzen, ja in ihre Seelen und Gewissen kommen lassen, auf daß sie gerettet und zu dir, HERR JESU, gebracht werden. Ach! wir bitten dich demüthiglich: Laß doch deine Erbarmung über uns groß, dein Wort kräftig, und diese Stunde, wie wir dich Anfangs gebeten haben, dazu an uns gesegnet seyn, daß eine Rettung der Seelen geschehe, und wir dieselbe an jenem grossen Gerichtstage vor deinem Angesichte mit Freuden wieder finden mögen. Das gib, o HERR, um deines Namens willen; Amen, Amen!

Am IV. Sonntage nach Epiphantias.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1719.)

Christi leutselige Beschämung der Kleingläubigkeit seiner Jünger.

Christus JESUS unser Heyland überschütte uns mit seiner Gnade und göttlichen Barmherzigkeit, zum Heyl unserer Seelen, Amen, Amen!



Eliebte in dem HERRN JESU. Nachdem wir vor acht Tagen aus dem damaligen Sonntags-Evangelio vernommen, welcher gestalt unser Heyland den Glauben des Hauptmanns zu Capernaum so herrlich gepriesen und uns dadurch gereißet habe, denselben nachzueifern; so finden wir an diesem heutigen Tage, da

wir an den Jüngern des HERRN JESU selbst keinen solchen starcken Glauben, sondern vielmehr eine grosse Kleingläubigkeit bemerken, dennoch Gelegenheit, uns nicht weniger zu erbauen, wenn wir insonderheit die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Heylandes ansehen, mit welcher er seinen Jüngern begegnet: da er zwar ihre Kleingläubigkeit bestraft, und sie darüber beschämte; aber auf eine so liebevolle Art, daß ihnen dadurch kräftig aufgeholfen worden. Denn darinnen mögen wir als in einem Spiegel sehen, wie auch wir uns über unsere Schwachgläubigkeit heylsamlich sollen beschämen lassen, auf daß uns gleicher Weise durch die Freundlichkeit des HERRN JESU zu unserer Seligkeit aufgeholfen werde.

Lasset uns demnach unsrer in gegenwärtiger Stunde wohl wahrnehmen, und von dem HERRN JESU selbst in seiner Schule dasjenige lernen, was uns im Leben und Sterben das nöthigste ist, nemlich recht zu glauben an ihn unsern treuen Heyland, und ihn unsern einigen Trost, Schutz und Schirm seyn zu lassen. Zu dem Ende wollen wir ihn demüthiglich bitten, daß er uns mit seiner Gnade und Barmherzigkeit und mit seiner göttlichen Kraft so wol bey dem Vortrage, als bey Anhörung des Wortes beystehen, und sein Liebvolles Herz gegen uns also aufschließen wolle, damit auch das unsrige im Glauben und Vertrauen zu ihm aufgethan werden möge. Hierum lasset uns ihn mit einander bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers &c.

TEXTVS.

Matth. VIII, 23-27.

Und Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HERR, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedrängte den Wind und das Meer; da ward es gang stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Liebe in dem HERRN JESU! Aus dem anecho verlesenen Evangelischen Texte soll in aller Einfältigkeit vorgestellt werden:

Christi

Christi leutselige Beschämung der Kleingläubigkeit seiner Jünger.

Wir werden dabey zu erwägen haben:

- I. Wie sich der Jünger Kleingläubigkeit geäußert:
- II. Wie der HErr JESUS sie in solcher ihrer Kleingläubigkeit auf das leutseligste beschämet.

Streuer und hochverdienter Zeyland! Stelle uns doch in dieser Stunde alle samt und sonders vor diesen Spiegel: Und da leider die meisten Menschen noch im herrschenden Unglauben stecken; die andern aber, mit denen es noch am besten stehen soll, gleichwol noch so viel Kleingläubigkeit, so sie anders ihren Zustand ohne Eigen-Liebe ansehen wollen, an sich selbst gar leicht erkennen mögen: Ach! so hilf du uns allen, HErr JESU, und errette uns von allem Unglauben, der sich immer so mit einzumischen und auch denen Deinigen anzukleben pfleget. Laß uns von der bevorstehenden Zandlung deines Worts diesen Nutzen davon tragen, daß wir hinfort mit einem rechtschaffenen, wahren, ungefärbten und starcken Glauben dir dienen mögen, bis wir aus der Zeit in die Ewigkeit treten, und das Ende unsers Glaubens davon tragen, nemlich der Seelen Seligkeit. Amen!

Erster Theil.

Was denn nun, Geliebte in dem HERN, das Erste betrifft, nemlich: Wie sich die Kleingläubigkeit bey den Jüngern des HERN JESU geäußert, so finden wir, wenn wir ein wenig in das vorhergehende zurück sehen, noch keine Spur von ihrer Kleingläubigkeit. Denn als der HErr JESUS seine Berg-Predigt, die uns von dem Evangelisten Matthäo im 5. 6. und 7. Capitel dargelegt wird, gehalten, so waren sie mit gegenwärtig, und hätte wol niemand denken mögen, daß, da sie so fleißig zugehöret, noch so viel Unglaube bey ihnen stecken sollte. Und so gehet es noch heute zu Tage, daß, wenn man so viele sitzen und stehen siehet, die der Predigt des göttlichen Worts zuhören, man auch nicht meynen sollte, daß in der meis-

sten Zuhörer Herzen sich noch so starcker Unglaube finde. Denn wie dazumal der Jünger Kleingläubigkeit sich unter den Zuhörern des Worts des HErrn JESU verborgen hielt: also geschiehet es noch, daß, wenn das Wort verkündiget wird, dei Menschen zwar äußerlich zuhören, aber an statt daß sie sich darnach prüfen und untersuchen solten, wie es um ihre Herzen stehe, ob sich Glaube an den HErrn JESUM, und eine wahre Liebe, als die Frucht des Glaubens, bey ihnen finde; an statt daß sie die application fein auf sich machen, und an dem Mangel der Früchte des Glaubens ihren Unglauben erkennen solten: siehe, so gehen die meisten mit der Einbildung wieder zur Kirche hinaus, daß, weil sie das Wort angehört, es gar wohl um sie stehe. Ach! daß doch ein ieder bey sich gedächte: Siehe, die Jünger haben auch eine Predigt gehört, und zwar von dem HErrn JESU selbst, und dennoch hatten sie keinen Glauben, wie es Marc. Cap. 4, 40. ausgesprochen wird; Es könnte dir auch so gehen; Traue dir selber nicht; Bitte GOTT, daß, wie er dir Gnade gethan hat, daß du das Wort angehört, also er auch dir diese Gnade erzeige, daß du dein ungläubiges, oder doch Kleingläubiges Herz mögest erkennen lernen, damit der Saame des Wortes Gottes bey dir besser anschlage, und du im Glauben erbauet und gestärket, näher zu Christo gebracht, und mit ihm recht vereiniget werdest.

Sehen wir ferner auf den Anfang des 8ten Cap. Matthäi, woraus auch unser heutiges Evangelium genommen ist, wie sich da der Glaube so wol des Aufstehenden, der zu JESU sprach: HERR, so du wilt, kanst du mich wol reinigen, als auch insonderheit des Hauptmanns zu Capernaum, so herrlich geäußert und von unserm Heylande öffentlich gerühmet, und dabey bezeuget worden, daß er solchen Glauben in Israel nicht gefunden habe; woben die Jünger abermals mit zugegen waren, und mit ihren Augen sahen, wie beyden geholfen worden: so versteckte sich dennoch ihre Kleingläubigkeit bey diesem Anschauen der Werke des HErrn JESU ja so wol, als vorhin bey der Anhörung seines Wortes. Findet man wol einige Spur, daß, indem der Glaube des Hauptmanns zu Capernaum so herrlich offenbaret wurde, auch nur einer unter den Jüngern nachgedacht und sich untersucht, ob er auch einen solchen Glauben habe? Der Zweifel kam ihnen wol nicht einmal ein; sondern sie hielten ihren Glauben für eine ganz ausgemachte Sache.

Machen wir es aber nun besser? Wir hören das Evangelium von dem Glauben des Hauptmanns zu Capernaum ein Jahr nach dem andern erklären; wie wir es denn nun vor acht Tagen wieder gehört: Aber haben wol die Worte des HErrn JESU, da er gleichsam voll Verwunderung ausgerufen: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden; uns erwecket, solchem Glauben nachzueifern, damit der HErr JESUS auch uns andern zum Exempel des

Christi leutsel. Beschämung der Kleingl. seiner Jünger. 351

des Glaubens darstellen könne? Oder findet unser Heyland nicht vielmehr Ursach, unsern Unglauben zu schelten und zu strafen? Bleiben nicht die meisten Menschen bey allen ihnen vorgehaltenen Worten und Wercken des HErrn JESU einmal wie das andere bey ihrem starcken und tief eingewurzelten Unglauben? Lasset es uns zu Herken nehmen und uns hinfort bessern!

Gehen wir in dem angezogenen 8. Cap. Matth. weiter fort, und sehen, wie der HErr JESUS nicht allein Petri Schwieger gesund gemacht, sondern wie auch so manche francke und presshafte Menschen zu ihm gebracht und geheilet worden, und das alles in Beyseyn der Jünger; woben sich der Evangelist auf den Propheten Jesaiam beruset, der da spricht Cap. 53. Vers. 4. **Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen:** so hätte man ja meynen sollen, die Jünger würden dadurch bewogen werden, in sich zu gehen und zu gedencen; Siehe, so viele francke, schwache, gebrechliche und elende Menschen lassen sich durch ihre Noth zu dem HErrn JESU treiben, damit ihnen geholfen werde; Haben wir denn gar keine Schwachheit, die der Heyland getragen hat? Aber nein, bey dem allen erkannten sie ihre Kleingläubigkeit noch nicht, sondern blieben deswegen unbesorget.

Nun wie stehet es denn auch in diesem Stück um uns? Wir hören ja auch nicht allein das Wort Gottes, sondern wir sehen auch die Werke Gottes, wie bey andern der Glaube in der Kraft hervor gebrochen, und er sie von ihren Seelen-Kranckheiten und Schwachheiten befrehet; und bleiben uns selber dabey doch immer noch verborgen. Beydem allen, was wir auch an andern sehen und gewahr werden, verstecket sich der Unglaube und die Kleingläubigkeit noch so sehr, daß der Mensch sich selbst am allerspätesten kennen lernet. Lasset uns demnach zu dem gehen, der, wie er unsere Schwachheit auf sich genommen, uns unsern Unglauben oder Schwachgläubigkeit am besten zu erkennen geben und uns davon überzeugen kan. Wie mancher, wenn er also mit Gebet und Flehen zu dem HErrn JESU käme, würde bald gewahr werden, daß es um ihn bisher noch nicht so gar richtig gestanden; und so würde ihm sein noch unlauterer Grund aufgedecket und er darüber heylsamlich beschämet werden.

Kurz vor unserm Evangelio wird in dem gedachten 8ten Capitel Matthäi noch erzählet, es sey ein Schriftgelehrter zu dem HErrn JESU getreten, und habe zu ihm gesagt: **Meister, ich will dir folgen, wo du hingehst.** Er mochte etwa dencken, unser Heyland würde doch einen Ort haben, da er eine bleibende Stätte hätte, und wo er also gemächlich bey ihm seyn könnte. Da aber unser Heyland wol sahe, daß er sich in seine niedrige und Creuzes-volle Nachfolge zu begeben nicht begehre, antwortete er ihm: **Die Füchse haben Gruben, und die Vögel**

gel

gel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Und ein ander unter seinen Jüngern sprach zu ihm: HERR, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe. Aber JESUS sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben; Und gab damit zu erkennen, wie die Liebe zu ihm, als dem Heylande der Welt, auch der Vater- und Mutter-Liebe müsse vorgezogen werden, und daß kein Geschäft so wichtig sey, so uns von seiner gesegneten Nachfolge abhalten solle.

Das hörten nun abermals die Jünger, und werden vielleicht selbst erkannt haben, daß es mit diesen Menschen, zu denen der HERR JESUS also geredet, nicht recht gestanden; Bey dem allen aber wurde ihnen die Kleingläubigkeit dennoch nicht offenbar, sondern sie blieben ihnen selbst immer noch verborgen: eben wie es heutiges Tages noch zu gehen pfleget, da man anderer Leute Fehler und Gebrechen, und auch wol ihren Unglauben oder Kleingläubigkeit siehet, seiner selbst aber darüber vergisset.

Hierauf folget unser Evangelium Vers. 23. da es von unserm Heylande heisset: Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Auch dabei wolten sie ihre Kleingläubigkeit noch nicht mercken. Ohne Zweifel meyneten sie, der Vorzug, den sie hätten, sey augenscheinlich; denn diese Menschen hätten es nicht so darauf wagen wollen, dem HERRN JESU nachzufolgen, sonderlich da er sich gegen sie heraus gelassen, daß er nicht habe, da er sein Haupt hinlege: Sie hingegen wageten es doch, und ließen sich durch seine äußerliche Armuth nicht von seiner Nachfolge abhalten. Da mag es nun denen Jüngern gegangen seyn, wie es noch immer gehet, daß, wenn man anderer Fehler siehet, man leicht an sich selber Gefallen hat, und nicht dencket, was einem selber fehlet.

Also traten sie denn nun mit dem HERRN JESU getrost ins Schiff, und äußerte sich da noch nicht die geringste Kleingläubigkeit. Ja wer so zusehen hätte, wie sie ihm folgten, und alles zurück ließen, der sollte nicht anders gemeynet haben, als daß bey ihnen, die zumal als Jünger des HERRN JESU schon bekannt waren, lauter Glaube seyn müsse, und daß ihre Herzen schon gar genau mit ihrem HERRN und Meister müßten vereinigt und verbunden seyn, weil sie so frisch ins Schiff träten und mit ihm dahin führen: Und gleichwol war es mit ihrem Glauben noch nicht so richtig. Woraus wir sehen, daß es im Christenthum der Anfang nicht ausmache, sondern daß im Fortgange sich erst äußern müsse, was in dem Menschen ist. In der Noth wird man sich, wie wir nachmals an den Jüngern sehen werden, erst recht offenbar. Es geschieheth ja wol, daß dem Menschen sein Herz gerühret wird, wenn

wenn er das Wort Gottes höret, oder die Werke Gottes schauet, oder auch anderer Glauben an den Herrn Jesum siehet, oder wenn er höret, wie andere ihres Unglaubens und ihrer Unlauterkeit wegen bestrafet werden; und daß der Mensch, weil er also von Gott gerühret ist, sich zu dem Herrn Jesu wendet, zu seiner Nachfolge sich entschliesset, und in seinem Herzen den festen Vorsatz hat, bey ihm auszuhalten, ja bey ihm zu leben und zu sterben. Und in so fern ist der Grund bey einem solchen Menschen auch wol gut; denn es kommt doch dieser Vorsatz her aus einer wahrhaftigen und göttlichen Nührung des Herzens. Da er nun denselbigen Raum gegeben und nicht muthwillig widerstrebet, so hat Gott in seiner Seele angefangen den Glauben zu wirken, und ist dergestalt der Entschluß zur Nachfolge des Heylandes allerdings schon als eine Frucht des Glaubens anzusehen. Bey dem allen aber geschieht es gar leicht, daß der Mensch das Maas von seinem Glauben gar zu groß nimmt, und dencket, was er schon für Glauben habe: er weiß aber nicht, daß ihm bey seinem Glauben noch so viel Unglaube anklebe; er ist sich selber noch verborgen; er erkennet seine Unlauterkeit noch nicht, und wie er so schlecht bestehen würde, wenn sein Glaube auf die Probe gesetzt werden sollte.

Und so ging es freylich auch den Jüngern des Herrn Jesu selber, daß sie bey dem allen, was sie bis dahin gesehen und gehöret hatten, nicht den geringsten Verdacht auf ihren Glauben hatten, sondern sich denselben recht groß einbilden mochten, bis es zur Probe kam; davon es nun ferner heisset: Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward; und er schlief. Sehet, das waren die Umstände, die hier der Evangelist so eigentlich bemercket, in welchen und bey welchen sich die Kleingläubigkeit der Jünger, die ihrem Glauben noch so starck anklebete, offenbaren mußte: Siehe, heisset es, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer.

So gehet es noch allezeit: Wenn ein Mensch in seiner Seele durch das Wort Gottes kräftig gerühret und zu dem Herrn Jesu gezogen wird, daß er anfänget, sich rechtschaffen zu Gott zu bekehren; so entstehet, ehe er es sich versiehet, auf dem wilden und wüsten Meer dieser Welt ein Ungestüm. Denn die Welt kan es nicht lassen; So lange es der Mensch mit ihr hält und in ihr wüsten und wildes Wesen mitläuft, so ist sie ganz stille und ruhig, da thut einem niemand was zu leide. So bald man sich aber mit dem Herrn Jesu ins Schiff begiebet, sich von Herzen zu ihm bekehret, und den festen Entschluß fasset, in seiner Nachfolge beständig zu verharren; es also nicht bey dem blossen Willen nur bewenden lästet, sondern es mit Ernst angreift: so wird sie unruhig, und fänget ein solch ungestümes Wesen an, als wenn ein solcher Mensch die größte Ubelthat begangen hätte. Denn da mercket sie wol, es werde ihr Wesen dadurch gestrafet. Was

(I. Theil.)

V 2

die

die Welt an einem Kinde Gottes etwa Gutes siehet und erblicket, das ist ihr lauter Beschämung und Bestrafung: Da weiß sie sich nun mit nichts anders zu rächen, als daß sie über diejenigen, die mit dem Herrn Jesu ins Schiff getreten sind, allerley Schmähungen und Lästerungen ausschüttet. Da pflegen denn diejenigen, die zurück bleiben und mit dem Heylande nicht zu Schiffe gehen wollen, die andern zu beurtheilen, sie für Narren zu halten, die nicht in dem ordentlichen Laufe blieben, sondern sich so mit auf das Schiff wageten, und dahin führen, und an anderer Schaden, die auch so und so darüber angelausen wären, nicht flug werden wolten.

Da geschieht es denn wol, daß der Mensch auch so bald bey dem Anfang seiner Bekehrung erfahren muß, was der Heyland Matth. 10, 34-36. zuvor verkündigt hat: Ihr sollt nicht wähnen, heisset es da, daß ich kommen sey Friede zu senden auf Erden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn. Die Erfahrung hat solches vielfältig gelehret, daß, da sonst die Eltern und andere Anverwandten der Jüngen Fehler etwa gern zudecken, sie dennoch wol die ersten seyn, die solchen Seelen, welche doch kein Ubel gethan haben, sondern nur dem Herrn Jesu sich ergeben, ihm nachfolgen und im Glauben anhangen wollen, am heftigsten zusehen, sie darüber schelten, für Thoren und Narren ausschreyen, verspotten und auch bey andern verunglimpfen. Versuchet es nur selber; habet mit den Thorheiten und Eitelkeiten der Welt nur keine Gemeinschaft mehr; begeben euch in die Nachfolge des Herrn Jesu, und folget ihm von Herzen nach: so werdet ihr schon erfahren, was viele tausend, denen es auch ein rechter Ernst um ihre Bekehrung gewesen, vor uns erfahren haben.

Nun hier wurde das Schifflein mit Wellen bedeckt; der Herr JESUS aber schlief. So gehet es auch im Geistlichen: Wenn ein Mensch in der Wahrheit sich dem Herrn Jesu ergeben hat, und nun in seiner Nachfolge begriffen ist, so düncket ihm, er werde mit Schmach, Spott, Hohn und Verfolgung recht bedeckt; und da er gemeynet, er wolle bey dem Heylande Schutz, Trost und Hülfe finden, so kommts ihm wol vor, als wenn er ihn der Welt Preis gegeben hätte, daß sie mit ihm umgehen möchte nach ihrem Willen; Er kehre sich nicht dran, und wolle ihm nicht helfen. Das ist denn die Gelegenheit, daß die Kleingläubigkeit sich hervor thut und uns offenbar wird. Es außert sich dieselbe noch nicht, wenn man das Wort nur so anhört, die Werke Christi nur anschauet, anderer ihren Glauben siehet, oder auch anderer ihre Fehler aufdecken höret: sondern alsdenn wird sie offenbar, wann die Reihe selbst an uns kommt, daß wir des Leidens in Christo, so wenig als es auch ist,

ge.

gewürdiget werden (wie denn Chriſtus mit den Schwachen alſo umzugehen pfleget, daß er ihnen nicht zuviel aufleget): Da werden wir es denn wohl gewahr, daß unfere gute Meynung, die wir gehabt, nicht lauter Glaube gewesen; ſondern daß die Kleingläubigkeit, ja der Unglaube, der uns anhänget, viel gröſſer ſey, als das gar kleine Hüncklein des Glaubens. Wie wird alſodann der Glaube in unſern Augen ſo gering! Da bricht man denn wohl in bittere Klagen aus, und ſpricht: Ach ich habe gemeynet, was ich für Glauben hätte! ich bin ſo froh gewesen, daß Gott mein Herz gerühret und zu ſich gezogen hat; ich habe mir eingebildet, ich wolte alles über mich nehmen, was mir auch begegnen möchte: Aber es iſt nun gar anders. Wenn ich gleich beten will, wenn ich mich gleich vor Gott auf meine Knie niederwerfe, und dencke, es ſoll mir geholſen werden, ſo ſtehe ich doch wieder auf ohne die geringſte Verſicherung der Erhörung, ja es ſcheinet, als ob der Himmel gar verſchloſſen wäre vor meinem Flehen. Aeufferliches Creuz und Leiden wolte ich gern erdulden, wenn mir Gott nur freundlich, und nicht ſo ſchrecklich wäre. Inmittleſt iſt der Herr Jeſus als ein Schlafender, und thut, als ſähe und hörte er es nicht; wobey ſich denn unfere Kleingläubigkeit ie mehr und mehr auffert.

Nun wie verhielten ſich denn die Jünger dabey? Es heiſſet: Sie traten zu ihm, und weckten ihn auf, und ſprachen: **HERR, hilf uns, wir verderben.** Man hätte gedencen ſollen, das wäre lauter Glaube: Denn da ſie zum Herrn Jeſu eilen und ihn aufwecken, ſolte das nicht Glaube ſeyn? Ja ſolte man auch das nicht als ein Zeichen ihres Glaubens annehmen, daß ſie zu ihm ſprechen: **Herr, hilf uns!** und alſo die Hülfe bey ihm allein ſuchen? Lieber! was ſolten ſie denn ſonſt thun? Wenn dieſes noch nicht Glaube gewesen, was ſoll denn Glaube ſeyn? Und gleichwol ſehen wir, daß der Herr Jeſus alles dieſes ihr Bezeigen, und dieſe ihre Worten noch nicht für Glauben erkennet: denn ſonſt hätte er, nachdem er alſo aufgeweckt worden, zu ihnen ſagen müſſen: So recht, ihr Starckgläubigen! daß ihr zu mir tretet, mich aufwecket, und ſprecht: **HERR, hilf uns, wir verderben!** Ich lobe billig euren Glauben. Aber das thut er nicht, ſondern er ſaget zu ihnen: **Ihr Kleingläubigen, warum ſeyd ihr ſo furchtsam?** Alſo tragen ſie keinesweges ein Lob davon, daß ſie ihren Glauben ſo mächtig erwieſen; ſondern bekommen einen Verweis wegen ihrer Kleingläubigkeit und Furchtsamkeit.

Es iſt ja zwar nicht zu leugnen, daß dieſes Gebet, in welchem die Jünger zu Chriſto getreten, ihn aufgeweckt, und zu ihm geſprochen: **HERR, hilf uns, wir verderben!** in ſo fern aus dem Glauben gekommen; denn wenn gar kein Glaube in ihrem Herzen geweſen wäre, würden ſie auch dieſes nicht gethan haben. Daher, obgleich unſer Heyland zu ihnen geſaget, wie wir in dem Marco Cap. 4, 40.

lesen: Wie, daß ihr keinen Glauben habet? oder: Wo ist euer Glaube? So sehen wir doch bey dem Evangelisten Matthäo, daß er nur ihre Kleingläubigkeit meynet. Also war denn ein Füncklein des Glaubens da; aber es war sehr klein, und dazu noch bedeckt mit der Asche des Unglaubens, der Furchtsamkeit und der Angst, welche gewiß keine Frucht des Glaubens, sondern des Unglaubens war, so, daß sie selber das kleine Füncklein des Glaubens nicht mehr bey sich wahrnehmen konnten: sondern, weil das ganze Gemüth von Furcht und Schrecken eingenommen war, so schiene es, als sey der Glaube gar verlöschen. Ob sie nun gleich ihrer Kleingläubigkeit wegen von dem HErrn Jesu billig zu bestrafen waren; so thaten sie doch sehr wohl, daß sie bey solcher grossen Schwachheit, die sie eingenommen hatte, dennoch das zarte Füncklein des Glaubens hervor suchten, es, so gut sie konnten, gebrauchten und dazu anwendeten, daß sie nicht gar zurück blieben, sondern zu dem HErrn Jesu ihre Zuflucht nahmen, ihn aufwecketen und baten, daß er ihnen helfen möchte, damit sie nicht verdürben oder umkämen.

Wir sehen hieraus, daß es nicht allemal Glaube sey, wenn man in der Noth zu dem HErrn Jesu schreyet, und um Hülfe bittet, sondern daß es auch wol eine Frucht des Unglaubens seyn könne, zumal wenn man nicht ehe, als bis Trübsal da ist, den HERRN suchet, oder nur, so lange die Züchtigung währet, ängstiglich ruhet. Jes. 26, 16. Also ist das Beten in der Angst und Noth eben kein Kennzeichen eines starcken Glaubens; denn sonst hätte der HErr Jesus zu seinen Jüngern nicht sagen können: Ihr Kleingläubigen, oder nach dem Evangelisten Marco: Wie, daß ihr keinen Glauben habet? Dennoch aber steckt hierinnen zugleich eine gar kräftige Erweckung, daß, wenn dem Menschen in der Noth sein unglaubliches Herz offenbar wird, er gleichwol Ursache habe, Gott dem HErrn zu dancken, wenn er auch nur noch das allerkleinste, und zarteste Füncklein des Glaubens bey sich fühlet, und sich doch gleichwol durch das Wort Gottes und dessen herrliche Verheissungen getrieben findet, sich mit Gebet und Flehen zu dem HErrn Jesu zu wenden. Wenn in solchen Umständen der Mensch nur nicht hie und da hinläuft, äußerlich Hülfe zu suchen, sondern zuvörderst und vor allen Dingen zu dem fliehet, der ihm nahe ist, und dessen Name Jesus, ein Helfer und Heyland heisset, so wird er in seiner Hoffnung nicht zu schanden werden. Doch ist es gut, daß der Mensch, wenn ihm düncket, als verberge sich Gott vor ihm, und als sey er gleich einem Schlafenden, der sich um ihn nicht bekümmere, dennoch anhalte im Gebet, und durch das Wort Gottes sich aufmuntere, auch die Erkenntniß seiner Noth, in welcher er steckt, sich treiben lasse, den HErrn Jesum gleichsam aufzuwecken, und durch Gebet, Flehen und Schreyen auf seine Seite zu bringen und zur Hülfe zu bewegen. Der Mensch muß alsdann seinen Mund nur sein weit aufthun, alle seine Noth einfältiglich vor Gott bringen, sein Herz
vor

vor ihm ausschütten, und ihm sein Elend klagen, ja wenn es ihm auch gleich zur Schande zu gereichen schiene, daß seine Worte mehr nach Unglauben als nach Glauben schmeckten, dennoch auch dieses vor dem HErrn bekennen und von sich weg sagen, wie es um ihn stehe, nach dem Exempel der Jünger, welche eben auch nicht zu ihrem Ruhm, sondern zu ihrer Schande aus Furchtsamkeit riefen und sprachen: **HErr, hilf uns, wir verderben.**

Aus dem allen sehen wir doch auch, was ein schwacher Glaube, ob gleich derselbige so klein wäre, daß ihn der Mensch selber nicht finden, noch etwas davon in seinem Herzen gewahr werden könnte, dennoch für eine unschätzbare Sache sey. Es war gleichwol bey den Jüngern des HErrn Jesu, bey aller Kleingläubigkeit, die er an ihnen strafte, auch das wenige, so sie vom Glauben noch übrig hatten, die Sache, dadurch ihnen geholfen wurde. Wäre das nicht da gewesen, so würde das geschehen seyn, davor sie sich fürchteten; sie wären nemlich umgekommen und ins Verderben gerathen. Da aber doch noch ein schwacher Glaube bey ihnen war, so dienete derselbe ihnen doch zur cynosur oder Richtschnur, darnach sie sich richteten, und der sie zu dem leitete und hinwies, der ihnen helfen konnte. In dieser Angst und Noth, darinnen sie steckten, besonnen sie sich darauf, was der HErr Jesus an andern gethan, wie sie das mit ihren Augen angeschauet, und seine Werke, darinnen er seine Herrlichkeit geoffenbaret, erkannt hatten. Kam es ihnen nun gleich vor, als ob der HErr Jesus eben iezo zu ihrem größten Schaden schliefe, so wurden sie dadurch nur desto mehr getrieben, ein Geschrey zu machen, ihn aufzuwecken, und alle mit einander in grosser Angst zu rufen: **HErr, hilf uns, wir verderben!** oder wie Luc. 8, 24. steht: **Meister! Meister! wir verderben.** Wie gering und schwach nun auch ihr Glaube war, so lieffen sie es sich doch einen rechten Ernst seyn, um Hülfe zu schreyen.

Daraus auch wir lernen können, wie wir in solchen Umständen uns zu verhalten haben. Denn wenn wir in der Noth dessen überzeuget werden, wie wir im Glauben noch eben keine so starke Helden sind; noch so viele Freude, als wir etwa von andern in der Heil. Schrift lesen, oder auch in der täglichen Erfahrung an andern mercken, unter dem Leiden an uns gewahr werden: so kömmt es uns manchmal vor, der liebe Gott werde uns um unsers Unglaubens willen in die Hölle hinein werfen. Hierbey pfleget denn auch der Satan als ein Schreck-Geist nicht zu unterlassen, den Menschen noch mehr zu schrecken, und ihm einzuraunen, er solle nur vom Beten ablassen; er sey freylich ein ungläubiger Mensch; andern möchte wol geholfen werden, die einen starcken Glauben hätten, aber ihm sey nicht zu helfen. Da es nun ohne dem eine gar wichtige Sache ist, daß man in der Noth und Anfechtung eine Zuversicht zu Gott in seinem Herzen fasse, so kan es leicht geschehen, daß der Mensch solchen furchtsamen Gedancken

bey sich Raum lässet. Da sollen wir uns aber dessen erinnern, wie der leutfelige und freundliche Heyland mit seinen Jüngern umgegangen, da die Kleingläubig-keit sich auch bey ihnen geäußert. War denn nicht auch der kleine und geringe Glaube, der bey ihnen noch übrig war, ob sich gleich keine Früchte davon darlegten, ihm dennoch angenehm, ja war er nicht dasjenige Mittel, dadurch ihnen so bald geholfen wurde?

Das soll uns denn erwecken, daß wir zu dem HErrn Jesu sagen: Es ist ja so, lieber Heyland! ich habe mir viel mit meinem Glauben eingebildet, und gemeynet, wie stark ich wäre; aber nun sehe ich wol, was ich für ein armer Wurm bin, wie ich noch nichts tragen noch überwinden kan, wie ich so gleich zu Boden liege, und keinen Trost in meinem Herzen fassen kan. Nun sehe ich wol, wie ich in guten Tagen es mehr aufs Fühlen ankommen lassen, als daß bey mir ein wahrer, lebendiger Glaube solte gewesen seyn. Ach, HErr Jesu, Gott Lob! daß ich dich noch nennen kan; Gott Lob! daß ich meine Hände noch aufheben und meine Knie vor dir beugen kan: Gott Lob! daß ich noch weiß, was dein Name bedeutet, und mich dessen aniezo erinnere, was ich sonst wol von dir gehöret habe, und mir von dir verkündiget ist. Nein, nein! ich lasse dich nicht so schlafen; ich lasse dich nicht also verborgen seyn; sondern du mußt auf, HErr Jesu, und dich aufwecken lassen, wie du dich damals von deinen Jüngern aufwecken ließest. Ich bedarf deiner Hülfe; ich kan so nicht umkommen und verderben: HERR, hilf mir!

Insgemein wissen die Menschen, wenn es um ihr Christenthum noch schlecht stehet, von solchem einfältigen Herzens-Gebet und vertraulichen Umgange mit dem HErrn Jesu wenig oder nichts: daher sind sie denn auch nur darum bekümmert, wie sie so ein fein grosses Gebet-Buch kriegen könnten, in welchem auf allerley Fälle ein Gebet möchte zu finden seyn, damit sie es fein könnten zur Hand nehmen, wenn Noth da ist; z. E. wenn ein Gewitter kömmt, und ihnen Angst wird, daß sie alsdann ein Gebet herlesen können. Wenn sie keines in ihrem Buche finden, so lassen sie das Beten gar bleiben; denn sie haben es nicht gelernet, wie sie ihre Herzen selber vor GOTT ausschütten sollen. Hier aber bey den Jüngern war die Noth der Lehrmeister; darum fasseten sie sich in ihrem Gebet ganz kurz, und sprachen: HERR, hilf uns, wir verderben! Also glaube, lieber Mensch, wenn du lernest deine Noth vor dem lieben Heylande selber ausschütten, wäre es auch mit wenig Worten, sie gingen dir aber nur recht von Herzen, so würde ein solches Herzens-Gebet, wie kurz es auch wäre, dem HErrn Jesu angenehmer seyn, als viele Worte, und als alle

alle die langen Formeln, die nicht aus deinem Herzen, sondern von einem andern hergekommen sind, welche du auch nicht mit wahrer Andacht des Herzens herfa-
gest, sondern es nur so als ein äußerliches Werck verrichdest. Darum sage ich
dir, obgleich die Gebet-Bücher einige Anleitung geben können, dem Menschen
zu zeigen, wie er etwa dem lieben Gott seine Noth vortragen möge; so muß es
doch keiner dabey lassen, sondern man muß selber lernen beten, und Herz zu
Herzen bringen. So lange man noch nicht viel Noth und Anfechtungen der
Seelen erfahren hat, so dencket man wol, man könne sich schon mit Gebet-
Büchern behelfen; Aber wenn die Noth an Mann gehet, da siehet man sich nicht
lange nach einem Buche um. Laß dir über deine Sünden nur erst recht angst
werden, o wie wirst du dann auf deine Knie fallen, und sagen: **HERR**, strafe
mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm:
Wie wirst du da so demüthig bitten können, daß sich Gott deiner erbarmen, dir
deine Sünden vergeben, und dich nicht verdammen, noch in die Hölle stossen
wolle, wie du mit deinen Sünden verdienet hast. Aber, so lange du den Grauel
und die Abscheulichkeit der Sünden noch nicht recht fühlst, sondern es ist dir mit
deiner Buße noch gleichsam Spielwerck, so meynest du, was du für ein grosses
Werck gethan hast, wenn du ein Hauffen Buß-Gebeter herliesest, ob du gleich
keine Buße thust. Es ist das bey vielen nur so eine Gewohnheit, daß, wenn sie
zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehen wollen, sie dann ihre Commu-
nion-Bücher hervor suchen und die Gebete nach einander so herlesen, ohne daß
es ihnen von Herzen gehen sollte. Wenn sie aber da gewesen sind, und alles
vorbey ist, so legen sie denn die Gebet-Bücher wieder weg, und damit höret auch
das Beten auf. O gewiß, wenn sein Christenthum ein rechter Ernst ist, und wer
die Noth, die ihm auf dem Halse lieget, recht empfindet, der betet gar anders:
Wie wir das hier an den Jüngern des Herrn Jesu sehen, und von ihnen, ob sie
gleich kleingläubig waren, zu lernen haben.

Anderer Theil.

Aber lasset uns denn nun auch zum andern bemercken, wie der **HERR**
JESUS seine Jünger in ihrer Kleingläubigkeit auf das leut-
seligste beschämet. Dieses thut er, indem er zu ihnen saget:
Ihr Kleingläubigen! oder nach dem Evangelisten Marco: Wie, daß ihr
keinen Glauben habet? und nach Luca: Wo ist euer Glaube? Das war
ja freylich wol eine grosse Beschämung: ein Jünger Christi zu seyn, und nicht
zu glauben! Es war, als ob der **HERR JESUS** zu ihnen gesaget hätte: Ihr
heisset meine Jünger, und werdet also von denen Menschen, ja von euch selbst,
für

360 Am IV. Sonnt. nach Epiphantias, Matth. VIII, 23-27.

für Gläubige gehalten, da ihr doch keinen Glauben habet, o ihr Kleingläubige! Also war dieses wol eine Beschämung, aber voller Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Wir dürfen den HErrn Jesum hier nicht anders ansehen, als wie ihn uns die Schrift abmahlet Jesaiä Cap. 42. welcher Ort Matth. 12, 17-21. angezogen wird, wenn es da heisset: Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heyden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken noch schreyen, und man wird sein Geschrey nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Licht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege. Und die Heyden werden auf seinen Namen hoffen. Welche Worte in dem angezogenen 42. Cap. Jesaiä gar nachdrücklich vers. 4. also ausgesprochen werden: Er wird nicht mürrisch noch gräulich seyn. Und Cap. 61, 1. 2. 3. wird uns diese Freundlichkeit und Leutseligkeit des HERRN JESU gegen uns arme Menschen folgender massen vorgestellt: Er hat mich gesandt, spricht er selbst, der treue Heyland, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN, und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HERRN zum Preise.

Sehet, es hatte der HErr Jesus hier seine Jünger vor sich, insonderheit diejenigen, die er zu Aposteln berufen und erwählet hatte, welche auch seinen Namen den Heyden vortragen, und den Glauben bey andern pflanzen sollten, und diese fand er so kleingläubig, ja als ohne Glauben, indem man an ihnen nichts vom Glauben wahrnehmen konnte. Da hätte man nun meynen sollen, er würde ihnen mit grosser Schärfe und Nachdruck vorhalten, daß sie gleichwol nun so lange in seiner Schule gewesen wären, seine heylsamen Worte so ofte gehört, auch schon so viel seiner Werke, worinnen er seine Herrlichkeit geoffenbaret, gesehen, ja auch anderer Glauben zum Exempel gehabt hätten, und nichts desto weniger bestünden sie so schlecht in der Probe: Aber das thut der freundliche und leutselige Heyland nicht; sondern da er seine Jünger zu ihrem Besten be-

Christi Leutsel. Beschämung der Kleingl. seiner Jünger. 361

beschämen musste, so geschehe das nicht auf eine harte, sondern vielmehr auf eine ganz liebevolle Art und Weise.

Und so gehet er noch immer mit uns um in unserer Schwachheit und Kleingläubigkeit: denn weil da der Satan ohne das beschäftigt ist, daß er den Menschen in den Unglauben, der ihm verdamulich ist, und folglich in den Abgrund der Hölle hinein stürze; so kommt denn der freundliche Heyland, den Elenden zu predigen, die zerschlagene Herzen zu trösten und aufzurichten. Er kommet nicht als ein brüllender und grimmiger Löwe, sondern als ein liebevoller Vater, der, wenn er vom Schlafe erwachte und seine Kindlein um sich sähe, wie sie so blöde, verzagt und erschrocken wären, zu ihnen sagte: Ihr armen Kinder, warum fürchtet ihr euch doch? Eben also gehet unser Heyland, wie mit seinen Jüngern, also auch noch mit allen Blöden und Erschrockenen um, daß er sie zwar beschämet, aber seine Beschämung ist denn mit so grosser Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit vermischt, daß wir da bey ihm nichts gewahr werden, was uns abschrecken könnte, uns in kindlichem Vertrauen zu ihm zu halten.

Das soll uns nun billig aufmuntern, daß wir, wenn die Noth an Mann gehet, nicht sollen, so zu sagen, aus der Welt laufen, sondern zu dem HErrn Jesu fliehen. Und wenn es uns in der Angst vorkommen sollte, als wenn wir ganz keinen Glauben hätten, es sey lauter Unglaube bey uns; was wir doch beten wolten? es komme doch nicht aus dem Glauben: so sollen wir auch das uns nicht abhalten lassen, sondern sagen: Habe ich keinen Glauben, so mag mir ihn der HErr Jesus geben, der da ist der Anfänger und Vollender des Glaubens; bin ich gleich noch nicht, wie ich soll, so kan mich der HErr Jesus schon so machen; ich kan um deswillen der Hölle nicht zulaufen, da ich ja vollends verlohren seyn würde: Haben es die Jünger gewaget, daß sie, ohngeachtet ihrer Schwachheit, zum HErrn Jesu, wie erschrockene Kinder zum Schooß ihrer lieben Mutter, ihre Zuflucht genommen; Nun so will ich es auch wagen: Mein Unglaube oder Schwachgläubigkeit soll mich von meinem Heylande nicht abhalten, sondern desto näher zu ihm treiben.

Ja ich sage noch mehr: wenn es uns nicht allein so vorkommen, sondern auch in der Wahrheit sich befinden sollte, daß gar kein Glaube mehr bey uns wäre, sondern wir wären bis daher von dem HErrn Jesu abgewichen und ihm untreu geworden, unser Glaube wäre, so zu reden, im Sturm und Ungewitter ins Meer gefallen, und wir hätten Schiffbruch daran gelitten, so soll uns auch das nicht abschrecken; sondern da mögen wir sagen: desto mehr habe ich der Hülfe vonnöthen; Bin ich derselben nicht würdig, so bin ich ihrer desto mehr benöthiget. Da nun niemand ist, der mir helfen kan, ohne allein der HErr Jesus, welcher in die

(I. Theil.)

31

Welt

362 Am IV. Sonntage nach Epiphantias, Matth. VIII, 23-27.

Welt kommen ist, alle Sünder selig zu machen; warum wolte denn ich, der ich unter ihnen der vornehmste bin, von ihm wegbleiben?

Lasset uns dieses fein recht mercken; denn die größte List des Feindes bestehet darinn en, daß, so lange der Mensch in Sicherheit lebet, er ihn immer bereden will, es habe nichts zu bedeuten, Gott sey barmherzig, und könne das wol leiden, wenn man es gleich so genau nicht nehme, u. s. w. So bald aber der Mensch anfänget sein Elend zu erkennen, und einen Abscheu an allem sündlichen Wesen zu bekommen, so suchet er ihm weiß zu machen, nun sey es zu lange geharret; da heisset es dann: Ja du hättest vorher suchen sollen zum Glauben zu kommen; iewo wird dich Gott nicht mehr annehmen. Und da geschiehet es wol, daß, da der Mensch vorhin in seiner fleischlichen Sicherheit sich so fein selber aus der H. Schrift zu trösten gewußt, und dieselbe zum Deckel der Sünden gemißbraucht hat, der Feind solche nachmals ihm zu lauter feurigen Pfeilen machet, damit er ihn nur von dem Herrn Jesu zurück halte. Da sollen wir aber wissen, daß, wenn es nur so weit Wahrheit in unserm Herzen ist, daß wir nicht in der Sünde beharren, noch in unserm sündlichen Wesen, wie etwa bishero geschehen, fortfahren wollen, sondern es ist uns daram zu thun, daß unserer Seele gründlich geholfen werde, daß alsdann der Herr Jesus uns nicht von sich stoßen wolle, wie er gesaget hat Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Dieser Verheißung des Heylandes lasset uns denn völligen Glauben beymessen, und in welcherley Noth, es sey der Seelen oder des Leibes, wir uns auch befinden möchten, uns nur getrost zu ihm nahen; so werden wir wol erfahren, wie er sein Wort so treulich an uns erfüllen, und uns nicht ohne Hülfe und Errettung lassen werde.

Ein anders wäre es, wenn wir die Gnade und Liebe des Herrn Jesu so schändlich mißbrauchen, und eben deswegen, weil der Heyland sich so freundlich und leutselig bezeige, aus der Sünde nichts machen, sondern darinnen muthwillig beharren wolten. So wir aber einen Haß und Abscheu an der Sünde haben, und derselben gern los seyn wolten, so dürfen wir nicht zurück bleiben; sondern da mögen wir in unserm Herzen sagen: Siehe, der Herr Jesus ist ja eben der Mann, durch den mir geholfen werden soll, er ist um deswillen Mittler zwischen Gott und Menschen; er ist ja deswegen in die Welt gekommen, daß er die Sünder selig mache: Da ich nun auch so ein armer Sünder bin, so nehme ich ja billig meine Zuflucht zu diesem Heylande der Welt; Bin ich gleich der Gnade Gottes und der Seligkeit nicht werth, so weiche und wankte ich doch nicht von dem Herrn Jesu, und will nicht ablassen ihn zu bitten, bis er sich über mich erbarme und auch mich selig mache. Hält der Mensch in dieser Schule recht aus, und bestehet in solcher Probe, daß er, ohnerachtet aller Anklage seines eigenen Gewissens, dennoch am Gebet bleibet, und dem Herrn

HERRN JESU, so gut er kan, nachfolget; so wird er einen grossen Vortheil davon haben: Da wird denn die leutselige Beschämung seines Unglaubens oder auch seiner Kleingläubigkeit ihn den Weg zeigen, wie ihm davon geholfen, und er im Glauben an seinen Heyland recht gegründet und gestärket werden möge. Es haben die Jünger des HERRN JESU diese Noth, die sie da im Schiffe erlitten, nicht hoch und werth genug halten können; denn dadurch sind sie ihnen selber erst recht offenbar worden, da haben sie auch gelernt, wie man in der Noth sich zu dem HERRN JESU wenden solle, und wie er, wenn man solches thut, sein freundliches Herz wieder zu uns wende, ja welch ein Mitleiden er in unserm Kampf und in unserer Noth mit uns habe, und wie er uns zwar über unsere Sünden und Unglauben beschäme und bestrafe, aber darinnen nicht stecken lasse, sondern so gern heraus helfen wolle.

Wir sehen solches in unserm Evangelio ganz deutlich, wie der liebe Heyland es bey der Beschämung und Bestrafung nicht gelassen, sondern auch zur Sache gegriffen, und das gethan, was sie von ihm gebeten und verlangt; Denn es heisset: Und er stand auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Damit gab der HERR JESUS zu erkennen, wie sie so gar keine Ursache gehabt hätten, sich bey der entstandenen Noth zu fürchten, und so kleingläubig zu werden: Denn da er dem Winde und Meer gebieten könne, daß sie ihm müssen unterthan seyn, so könnten sie leicht abnehmen, daß sein Schlaf sie in keine Gefahr würde gesetzt haben, und daß sie bey ihm, so wol wenn er schlief, als wenn er wachte, würden sicher gewesen seyn. Hierdurch wurde denn nun ihre Kleingläubigkeit noch vielmehr beschämnet, und zu ihrem besten ihnen offenbar.

Und so pflegt es noch immerdar zu gehen; daß, wenn auch wir in Noth gerathen, und dabey gewahr werden, wie zaghaft und erschrocken wir denn sind, wir zwar da wol anfangen uns selber kennen zu lernen, und indem uns unser Unglaube oder Kleingläubigkeit darunter offenbar wird, nicht mehr so auf unsern starcken Glauben pochen, sondern ein kleiner Maas davon nehmen, als etwa zuvor geschehen. Durch nichts aber mögen wir kräftiger beschämnet werden, als durch die Hülfe, die uns der HERR JESUS wiederfahren läset. Denn wenn wir gleich in der Noth gebetet, so ist uns doch immer gewesen, als wenn uns GOTT nicht erhören wolle, der Unglaube hat sich immer unter den Glauben gemenget, daß, wenn wir gleich aus der Angst zum öftern unsere Knie vor GOTT gebeuget, dennoch das böse Herz heimlich darunter gedacht: Wer weiß, ob dir GOTT auch helfen wird? Vielleicht läset er dich in der Noth stecken. Wenn aber nun der fromme und getreue Heyland so grosse Geduld mit unserer Schwachheit hat, daß er nichts desto weniger eine Hülfe schicket und uns errettet, und dadurch offenbarlich zeigt,

364 **Am IV. Sonnt. nach Epiphantias, Matth. VIII, 23-27.**

daß er das schwache Gebet in Gnaden angesehen, und uns in der Noth nicht habe umkommen lassen; so schämen wir uns darüber um so viel mehr: und wenn wir uns dessen erinnern, wie wir oft mitten in unserm Gebet an der Erhörung gezweifelt, auch dem lieben Gott immer Maas und Ziel, wie er uns helfen solle, vorgeschrieben; nun aber erfahren, daß er es weit besser gemacht, als wir es hätten ausdenken oder wünschen mögen, indem er freylich den Ausgang unserer Noth, den wir vorher nicht haben sehen können, lange zuvor gewußt: O da möchten wir uns dann über unsern Unglauben in die Erde hinein schämen! Doch wohl uns, wenn wir also seliglich beschämet werden.

Diese leutselige Beschämung aber unsers freundlichen und treuen Heylandes schaffet nebst der darauf erfolgten schleunigen Hülfe und Errettung auch bey andern viel gutes; Denn davon heisset es im Beschluß unsers Evangelii: Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Da sehen wir, wie der Herr JESUS seine Herrlichkeit eben bey Gelegenheit dieser Noth seiner Jünger also geoffenbaret habe, daß dieselbe nicht allein ihnen, sondern allen, die mit im Schiffe, ja auch in andern Schiffen waren, wie Marcus Cap. 4, 36. davon zeuget, in das Herz und Gemüth geleuchtet, daß sie es nicht verbergen können, sondern in die Verwunderungs-vollen Worte ausgebrochen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Sie waren alle in der äußersten Gefahr, und meynten, daß sie jetzt verderben müßten; sahen aber, daß, da die Jünger durchs Gebet den Herrn JESUM bewogen, ins Mittel zu treten, und er zu dem Meer nur das Wort gesprochen: Schweig und verstumme! Marc. 4, 39. sich auf einmal der Sturm gelegt und eine grosse Stille geworden. Das leuchtete denn freylich ihnen allen in die Augen, daß, je mehr ihre Herzen bey dem grossen Ungestüm und Windwirbel erschrocken und bestürzt gewesen, da die Wellen das Schiff zu bedecken gedrohet, je mehr sie denn auch über der Herrlichkeit des Herrn JESU und über seine grosse Kraft in Verwunderung gesetzt worden.

Das that nun der Herr JESUS, auf daß nicht allein seine Jünger und alle die mit zugegen waren, sondern auch wir daran mercken möchten, wie uns von unserer Kleingläubigkeit könne geholfen werden: nemlich wenn wir uns nur an den rechten Mann halten, an ihn selbst unsern getreuen Heyland, mit einem aufrichtigen Herzen zu ihm kommen und ihn bitten, daß er uns helfen wolle, und uns darauf berufen, daß er ja derselbige sey, der da helfen könne, und an den wir gewiesen sind, als auf den Gnaden-Stuhl, bey welchem wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden sollen auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird. Ebr. Cap. 4, 16. Auf diese und sonst
auf

Christi leutsel. Beschämung der Kleingl. seiner Jünger. 365

auf keine andere Weise mag uns nicht allein aus aller Noth und Elend, sondern auch von unserm Unglauben und Kleingläubigkeit geholfen und wir davon errettet werden.

Doch haben wir vor allen Dingen darauf zu sehen, daß wir erst rechte Jünger des HErrn JESU werden, oder, so wir es schon sind, bleiben mögen: Welches geschehen wird, wenn wir der Sünde und allem Wesen dieser Welt von Herzen absagen, uns in die Nachfolge des HErrn JESU aufrichtig begeben, mit ihm ins Schiff treten, bey ihm beständig und unverrückt zu bleiben suchen, und in aller Noth, die uns betrifft, uns allein zu ihm halten; so werden wir unter allen Trübsalen, die bey der Nachfolge des Heylandes unausbleiblich sind, doch auch stets seine Herrlichkeit erblicken, und durch solche Erfahrung so wol des Creuzes als der Herrlichkeit JESU Christi, nach und nach von aller Kleingläubigkeit befreuet und im Glauben immer mehr gestärcket werden, daß endlich (wie hier äußerlich von dem Heylande mit einem Worte geschehen) auch in unserm Gemüthe und in dem innersten unserer Seele alles Ungestüm aufhören, und eine grosse Stille in uns werden wird. Denn da wird der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, unsere Herzen und Sinnen bewahren in Christo JESU. So lange der Mensch ausser der Nachfolge des HErrn JESU nur in äußerlicher Ruhe leben, und von keiner Angst und Trübsal was wissen will, so lange erfähret er auch nichts von der Herrlichkeit des HErrn JESU, die allein unter dem Creuz und Leiden erkannt und recht offenbaret wird.

Darum lasset uns doch dieses, was wir jetzt hievon gehöret haben, so gebrauchen und anwenden, daß wir es in unserm ganzen Leben uns wohl zu Nutze machen: Denn was hier denen Jüngern des HErrn JESU begegnet ist, dasselbe wird auch uns noch wol vielmal begegnen, obgleich nicht auf dem äußerlichen Meer in einem Schiffe und in solchen äußerlichen Umständen, dennoch etwa auf andere Weise. Wenn wir nun auch in Noth gerathen, es sey innerlich oder äußerlich, so lasset es uns allezeit dazu anwenden, daß wir darunter immer mehr und mehr im Glauben gestärcket werden, wo wir anders Glauben haben. Denn es ist das leyder! vieler Menschen ihre Unart, daß, wenn sie gleich noch nicht bekehret sind, folglich auch noch gar keinen Glauben haben, sie doch nur für Kleingläubige angesehen seyn und ihren Unglauben für schwachen Glauben ausgeben wollen. Damit nun niemand zum Schaden seiner Seele sich hiebey betrieße, so ist ja wol am sichersten, den HErrn JESUM, der Herzen und Nieren prüfet, demüthiglich darum anzusehen, daß er uns von allem Selbst-Betrug befreye, und allen Unglauben von uns nehmen wolle: So wird er sich über uns erbarmen und uns helfen.

Ach! Geliebte, beehletet ihr doch das, daß ihr von nun an täglich, wenn ihr aus dem Schlaf erwachet, mit einem recht bußfertigen Herzen euch zu dem Herrn JESU nahet, ihn anschreyet und zu ihm sprächet: Ach! HERR, hilf mir, daß ich nicht verderbe; auch des Tages mitten unter eurer Berufs-Arbeit lernetet euer Herz zu dem Heylande zu richten, und zu ihm zu seuffzen: Ach! HERR, hilf mir, daß ich nicht verderbe; laß mich nicht verlohren, noch verdammnet werden: Und daß ihr denn auch auf den Abend, ehe ihr euch schlafen leget, wiederum mit einem recht bußfertigen Herzen euch zu dem Herrn JESU wendetet, und ehe ihr einschliefet, zu ihm sprächet: Ach! HERR, hilf mir armen Wurm, daß ich an meiner armen Seele nicht verderbe noch verlohren gehe: Ja daß ihr denn bey aller Unruhe, Mühseligkeit, Noth und Trübsal dieses Lebens es lernetet machen, wie die Jünger, und sobald ihr dergleichen was innen würdet, zu ihm, dem rechten Helfers-Mann, ginget und sagtet: HERR, hilf mir, daß ich nicht verderbe: Ja daß ihr, so oft die Sünde sich in eurem Herzen reget und ihr davon angefochten und gereizet werdet, derselbigen zuvorkamet, dem Teufel gleichsam ins Spiel fiele, zum Herrn Jesu eiletet, und zu ihm sprächet: Ach! HERR, hilf mir, daß ich nicht von meinem verderbten Fleisch und Blute betroffen werde.

O daß doch dieses in eurer aller Herzen bleiben möchte, und ihr in dieser Stunde anfanget es in die Übung zu bringen, auch also fortführet die übrige Zeit eures Lebens! Was für eine grosse Stille würde in eurem Herzen entstehen! Wie würde der Friede Gottes beständig in euch das Regiment führen! Wie würde die Herrlichkeit des Herrn Jesu euch offenbar werden! Wie so brünstig würdet ihr nicht im Geiste seyn! wie so ämsig, dem HERRN zu dienen! Ja wie würde euer Glaube so starck seyn, daß ihr durch denselben aus Gottes Macht würdet bewahret werden zur ewigen Seligkeit!

Freuer und hochverdienter Heyland! So segne denn das Wort, das ietzo verkündiget ist, an einem ieden, der es gehöret hat. Die noch keinen Glauben haben, die wollest du bekehren und zum Glauben bringen; diejenigen aber, die zwar zum Glauben gebracht sind, aber in dieser Stunde es etwa erkennen und gemercket haben, daß es um ihren Glauben noch nicht recht stehe, die wollest du, o HERR, stärcken, sie läutern, wie Gold u. Silber geläutert wird, und ihnen Gnade geben, daß sie ihr Herz fein oft vor dir ausschütten, dir ihre Noth kindlich flagen, hinsüro sich allezeit zu dir halten, bey dir unverrückt bleiben, u. von dir nie abweichen. Gib doch, HERR Jesu, denen Schwachgläubigen
deine

Christi leutsel Beschämung der Kleingl. seiner Jünger. 367

deine Freundschaft und Leutseligkeit zu erkennen; Zeige ihnen doch, du lieber frommer Heyland! daß du kein Bär noch Löwe seyst, und sie also ja nicht Ursach haben, so erschrocken und furchtsam zu seyn, sondern daß, wie du ihnen von Jugend auf geholfen habest, ihnen also auch noch ferner hin helfen, sie zurecht bringen, und sie im Glauben an dich stärken und vest machen wollest. Ach HErr JESU! laß es uns doch alle recht erkennen; Zeuch uns kräftig zu dir; Mache uns gesund und stark im Glauben, damit wir deine Herrlichkeit sehen, und derselben auch aus deiner Gnade mit theilhaftig werden mögen. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen,
Amen!

Am V. Sonntage nach Epiphantias.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1715.)

Von den Kindern des Reichs und den Kindern der Bosheit.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.
Amen!

Ech will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe; und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferfen stechen. Dieses, Geliebte in dem HErrn, ist bekannter massen das erste Evangelium, so zu finden im 1 B. Mos. 3, 15. Es wird das erste Evangelium genennet, so fern darinnen enthalten ist die erste Verheissung von JESU Christo, dem gesegneten Weibes Samen, von dessen Samen wiederum die Gläubigen herkommen, als welche von seinem Geiste belebet und regieret werden. Dem ist entgegen gesetzt der Schlangen Same, das Schlangen- und Ottern Gezüchte; welches diejenigen sind, in welchen, als in Kindern des Unglaubens, der Fürst der Finsterniß sein Werk hat, nach Ephes. 2, 2. Zwischen diesen beyden